

Doping zum Vereinsfest

Nein, niemals! Außerdem ist kein Dopingmittel für Angler bekannt, das am nachfolgenden Angeltag oberhalb 0,5 Promille nachweisbar wäre.

Bevor es jedoch zu einer weiteren Diskussion dieses Themas kommt, sollten besser die Fakten sprechen:

So 50 Angler, 100 l Bier, 80 Stück Grillgut und ungefähr 15 Fische bemühten sich um die Gestaltung des sommerlichen Vereinsvergnügens am zweiten Juli-Wochenende. Die Reihenfolge der Aufzählung widerspiegelt bereits sehr gut den Ablauf des Geschehens.

Zuvor muss jedoch erwähnt werden, dass es zum Geschehen überhaupt nur deshalb kommen konnte, weil Schwarzarbeiter - hier so bezeichnet, weil sie namenlos in den Lehm des unergründlich gewordenen Fahrweges - 30 t Splitt kneteten. Ihnen sei hiermit ein schriftliches Denkmal gesetzt. Hinweis an den Vorstand: Noch einmal 30 t ließen sich, z. B. im Herbst, unauffindbar im Weg versenken.

Allein aus diesem Grund war die diesjährige Veranstaltung nicht mit den vorhergehenden zu vergleichen. Um es auch dem Letzten begreiflich zumachen: Es wird von Jahr zu Jahr besser! Gut, man darf nicht zu sehr pauschalieren; Wind war schon mehr als üblich ...

Kommen wir jedoch zur Hauptsache - nein, nicht zum Doping - zurück. Wie gesagt, so 50 Angler, Anglerinnen und familiäre Unterstützer dieser fanden sich ein. Ein Drittel von ihnen hatte die Hinweise zur Platzwahl aus dem letzten Jahr verinnerlicht und war bereits am Freitag im Vertrauen auf Petrus, angereist. Bereits diese führte zu einer erheblichen Verknappung von Bestellen und folgerichtig zu kleineren Plänkeleien an den Grenzen der Angelreviere. Duftmarken hätten die Abgrenzung erleichtert, doch die wurden sehr einseitig gesetzt. Dennoch gingen alle Konflikte unblutig aus. Das mag auch daran gelegen haben, dass ein abendlicher Regenschauer, gepaart mit dem Gebläse, die erhitzten Gemüter schnell auf Denktemperatur brachte.

Der Samstag sollte in jeder Hinsicht besser werden. Doch weder das Wetter noch das Platzangebot verbesserten sich wirklich. So angelte man mit dem Schnurbogen beim Nachbarn.

Die Fische hatten sofort ihre Chance erkannt, dass es nicht nur Bier, Würstchen und Steaks gratis gab, sondern auch Mais - ganz abgesehen von geheimen Delikatessen. Bis zum offiziellen Start, der für 17.00 Uhr vorgesehen war, hatten sie alle Zeit der Welt sich satt zu fressen. Den Anglern bohrte dahingegen der Hunger in den Därmen. Dazu machte sich eine gewisse Orientierungslosigkeit breit. Einmal, weil sich der Startbeginn noch nicht bei allen herumgesprochen hatte und zum anderen, weil das Festzelt als gewohnter Fixpunkt fehlte. Selbst der Notstromer für die Zapfanlage lärmte nicht wie üblich zum Sammeln.



Wegbereitung...



Eröffnungsrede des Vorsitzenden



Schlauchboot im Drill

Vom Aufbau des Festzeltes war aus Flugsicherheitsgründen abgesehen worden, was nachvollziehbar war. Wie das Bier dahingegen zum Fließen kommen sollte, war zu diesem Zeitpunkt völlig unklar. Diese Mischung Vorfreude, Anspannung und Unkenntnissen kanalisierte sich in ein unstetes Gerenne auf dem Weg. Und wäre nicht der heftige Wind gewesen, hätte man ein spannungsgeladenes Knistern in der Luft hören können. So hatte das Wetter auch sein Gutes, denn konnte man ungefährdet Karbonruten benutzen und verkürzte sich die Eröffnungsrede des Vorsitzen mangels Megaphon deutlich. Spontaner Beifall brauste zum Rauschen der Blätter im Gehölz und der Ostseewellen auf als bekannt gegeben wurde, dass die längsten drei Fische am Veranstaltungsende prämiert werden sollen. Diese Eilentscheidung hing vermutlich mit der Tatsache zusammen, dass die Schlussauswertung am Sonntag, mit Rücksicht auf spezielle Nachtangeltechniken, erst nach dem Aufstehen stattfinden sollte. Das trug zu einer gewissen Beruhigung des Angelfiebers bei einigen Teilnehmern bei. Und das war

notwendig, denn es hatte sich herumgesprochen, dass bereits am Tage und im nachweislich nüchternen Zustand Schlauchboote für Karpfen gehalten wurden, nur weil sie in die Angelschnüre trieben und die Bissanzeiger auslösten. Aber das muss unter uns bleiben.

Und dann floss das Bier doch und völlig geräuschlos. Lärm und Abgase hätte bei der Brise nun wirklich niemanden gestört. Dennoch hatte der Biersponsor keine Mühen gescheut, zwei Meter Kühlschlange zwischen Eiswürfel zu zwängen und auf umweltfreundliche Schanktechnik umzustellen. Darauf Prost! Schlecht war nur, dass nichts die Blume im Bierglas hielt. Meist klebte sie als Schaumfetzen dem Nachbarn an der Brust. Das regte allerdings die nachbarschaftlichen Gespräche an ...

In der Rede des Großen Vorsitzenden wurden neben dem Biersponsor weitere wichtige Personen lobend erwähnt, welches diese anschließend zu Höchstleistungen auflaufen ließ. Noch nie kam der Grill so schnell in Fahrt und noch nie war das Grillgut schneller gar, als es gegessen werden konnte.

Kein Wunder, dass sich alsbald alle sauwohl fühlten und das suboptimale Wetter vergaßen. Genauer betrachtet konnte man sich schlichtweg gar nicht darauf konzentrieren. Der Weg, auf dem sich alles abspielte, wurde nämlich mit jedem Gang zum Festplatz schmaler und irgendwann mutierte er zum gefährlichen Grat, der alle Aufmerksamkeit erforderte. Erstaunlich, dass keiner abstürzte.

Wegen der Wegverengung und des böartigen Windes litt naturgemäß die Wahrnehmung der Bissanzeiger. Zudem stiebt mit Einbruch der Dunkelheit die Funken des Hauptfeuers derartig, dass bei bestem Willen das Glimmen der Leuchtdioden davon nicht zu unterscheiden war.



Zapfstation - Einsatz modernster Technik



Grillgut in Schnellzeit



Das "Hauptfeuer"

Feuerwerke aus den umliegenden Orten heizten die Stimmung so richtig an, obwohl der Bierhahn den letzten Tropfen längst abgeschüttelt hatte. Möglicherweise hätte es der pyrotechnischen Einlage auch nicht bedurft um Sterne zu sehen. Als die Zeit ausreichend fortgeschritten war, bahnten sich die Emotionen als schwer verständliche Weisen ihren Weg. Einige Angler meinten es wäre die neue Vereinshymne. Doch das blieb ob des heftigen Windes ungeklärt.

Konzentriertes angeln war somit am ehesten im Jugendcamp an der Ostbucht zu erwarten. Schon letztes Jahr hatte die Jugend die Preise abgeräumt. Wären da nicht einige hartleibige Altangler an ihren Nebenfeuern und Angelruten gewesen... Die Allgemeinverfassung dieser war in der Dunkelheit allerdings nicht auszumachen. Der Sonntagmorgen würde es zeigen.

Und der zeigte sich von der Sommerseite und ohne ätzenden Wind - endlich. Das konnte nur gut für den Frühstückskater sein. Die Fische jedenfalls waren (stellenweise) gut drauf. Vor allem die Bleien konnten den goldgelb leuchtenden Frühstückskörnern nicht widerstehen. Damit war aber auch klar, dass nicht klar war, wer um 10.00 Uhr zum Foto vor die Truppenfahne treten würde. Obsiegt jugendliches Durchhaltevermögen über die Erfahrung und das Restblut im Alkohol?

Dann war es so weit. Obwohl die Sonne noch nicht im Zenit stand, schwitzten einige Angler schon. Das mag am Gewicht der Fische gelegen haben, die sie zum Festplatz schleppen mussten, was jedoch nicht zählte. Oder es war Angstschweiß. Jedenfalls setzte ein Hechtchen von 50 cm die erste Schleimmarke, bevor es zum Weiterwachsen verpflichtet wurde. Eine schöne Plötze und ein Barsch hatten zu wenig Schleim. Logisch, dass die Brassens Vorteile hatten und die Schleimspur auf 52 cm vorschleichen konnten. Nicht ganz unerwartet überbot ein fast schleimloser Karpfen diese Marke mit 54,5 cm. Doch die längsten Schleimies blieben die Bleien. Eine Länge von 59 cm war an diesem Tage nicht zu übertreffen.

Die Erfahrung hatte dieses Mal auf allen drei Plätzen gesiegt. Eine Alkoholkontrolle fand allerdings nicht statt.

Deshalb ist aus Gründen der Chancengleichheit fürs nächste Jahr anzuregen über einen Dopingtest nachzudenken. G.K

